

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Sackstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nro. 28.

Sonnabend, den 2. Februar.

1878.

Telegraphische Depesche

der Thurner Zeitung. 1. 2. 78. 1 Nm.

London, 1. Februar. Im Oberhause antwortete Lord Derby Straßensachen er habe niemals behauptet, daß die Flotte unter keinen Umständen nach Konstantinopel dürfe. Es könnten Umstände eintreten, wo es ein Zweckmäßigkeitsact sei und durchaus nicht den allgemeinen Frieden gefährde, wo es vielmehr als im Interesse der Humanität unternommen, die Friedenshaltung fördere. — Im Unterhause antwortete Northcote auf die Interpellation Chaplin, der Waffenstillstand sei, soweit die Information reiche, noch nicht unterzeichnet. Es sei richtig, daß die Russen südwärts vorrückten. Das Ziel ihres Vormarsches sei unbekannt. England halte unverändert an den Bedingungen der Mainote fest. Forster begründete das Amendement gegen die Creditforderung und erklärte unter dem Beifall der Oppositionsmitglieder, die Forderung sei durch Nichts gerechtfertigt. Groß rechtfertigte die Politik der Regierung und betonte wiederholt, das Ziel der Regierungspolitik sei ein dauernder Friede. Da aber die Russen immer weiter vorrückten, müsse die Regierung auf der Creditforderung beharren.

Die Krisis in Oesterreich-Ungarn.

h. Der habsburgische Kaiserstaat befindet sich in einer wenig beneidenswerthen Lage. Abgesehen von den zahlreichen Nationalitäten, aus denen er besteht, die sich gegenseitig haßten und beneiden und die alle nach Selbstständigkeit und wo Aussicht vorhanden ist, nach Unterdrückung und Uebervorteilung der andern streben, — leidet er auch noch an einer verfassungsmäßigen politischen Zweiteilung, an dem sogenannten Dualismus. Als die Monarchie durch den Krieg von 1866 an den Rand des Abgrundes gebracht war, fühlte sich der Kaiser Franz Josef gezwungen, die energisch mit ihrem Abfalle drohenden Ungarn zu befriedigen und ihnen eine selbstständige Stellung im Staate einzuräumen. In Folge dessen sind Oesterreich und Ungarn nur durch das Band der Personal-Union, d. h. nur durch die Person des Kaisers miteinander verbunden, der sich sofort nach dem Regierungsantritt als König von Ungarn krönen lassen muß, und im Uebrigen nur in Bezug auf gewisse, beiden Reichshälften gemeinsame Angelegenheiten, als da sind: die auswärtige Politik, das Kriegswesen (aber mit Ausnahme der Rekrutenbewilligung und der Gesetzgebung über die Wehrpflicht), das Finanzwesen, rücksichtlich der gemeinschaftlich zu bestreitenden Ausgaben. Außerdem werden folgende Angelegenheiten zwar nicht gemeinsam verwaltet, aber nach gleichartigen Grundrissen behandelt: die kommerziellen Angelegenheiten, speziell die Zollgesetzgebung; die Gesetzgebung über die mit der industriellen Produktion in enger Verbindung stehenden indirekten Abgaben, die Festsetzung des Münzwesens und des Geldfußes; Verfügungen hinsichtlich jener Eisenbahnlinien, welche das Interesse beider Reichshälften berühren; die Feststellung des Wehrsystems. Das Gesetzgebungsrecht hinsichtlich der beiden Staatsgebieten gemeinsamen Angelegenheiten wird von den beiden reichthigen Reichsvertretungen mittelst entsandeter Delegationen ausgeübt. Die Kammern beider Reichshälften wählen zu diesem Zwecke 60 delegirte.

Zu allen übrigen Beziehungen sind beide Reichshälften geschieden; jedes hat ihr eigenes Ministerium, ihr eigenes Parlament und ihre eigene Verwaltung.

Was die gemeinschaftlichen Ausgaben anbelangt, so hatten es die Herren Magnaten verstanden, sich Oesterreich gegenüber eine sehr günstige Stellung zu verschaffen, indem der ungarische Beitrag auf 30 pCt., der österreichische auf 70 pCt. normirt wurde. Oesterreich willigte darein, trotzdem Ungarn bei dieser geringen Beisteuer eine der beiden Reichshälften gleiche politische Bedeutung beanspruchte. Durch diese Willfährigkeit aber wurden die Ungarn ermuthigt, ihre Forderungen immer höher zu spannen, wie sich bei den gegenwärtigen Verhandlungen über die Erneuerung des Zoll- und Steuer-Ausgleichs argzähnt hat. Die beiderseitigen

Regierungen waren übereingekommen, zum Schutze des einheimischen Handels und Gewerbfleißes Schutzzölle einzuführen. Ungarn aber stellte eine Bedingung, nämlich die: daß auch die Zölle auf Kaffee und Petroleum bedeutend erhöht werden sollten. Durch eine derartige Vermehrung der Gesamteinnahme des Reichs, gedachten die Ungarn ihre Beisteuer zu den gemeinsamen Ausgaben noch bedeutend verringern zu können, zumal der Konsum dieser beiden Artikel in Ungarn weit geringer ist als in Oesterreich. Das österreichische Ministerium ging wohl auf diese Bedingung ein und verpflichtete sich, die betreffende Zollerhöhung beim Wiener Reichsrath durchzusetzen. Letzterer aber erklärte, auf keinen Fall die nothwendigsten Verbrauchszweige einer höhern Besteuerung unterwerfen zu können, und blieb auch dann noch bei seinem Vorlage, als das Kabinet Auerberg mit seinem Rücktritte drohte und als man die Wiedereinführung eines conservativen Ministeriums Hohenwart in Aussicht stellte. Das Wiener Kabinet versuchte nun noch, das ungarische zu einem Falllassen jener Bedingung zu bewegen, und als dies sich fruchtlos erwies, kam es um seinen Abschied ein, den der Kaiser auch bewilligte. Es fragt sich nun aber: Wer soll an die Stelle der Abgetretenen kommen? Im Ganzen Wiener Abgeordnetenhaus befindet sich nicht eine Partei, welche geneigt wäre, auf die tragliche ungarische Forderung einzugehen. Ein neues parlamentarisches Kabinet kann deshalb gar nicht eingesetzt werden. Man müßte also das Parlament auflösen und ein neues wählen lassen. Nichts aber ist sicherer, als daß das neu gewählte Haus ebenso wenig auf die Erhöhung der Kaffee- und Petroleumsteuer eingehen würde.

Wie soll aber sonst die Krisis beseitigt werden. Eine Wiener Korrespondenz der „Deutschen Allgem. Ztg.“ befürwortet die Abwicklung der Krisis werde „eine nicht streng constitutionelle“ sein, mit andern Worten, die Bedeutung eines gelinden Staatsstreichs haben. Wir aber glauben, daß es noch ein anderes Mittel zur Beseitigung der Krisis giebt: Eine energische Actionspolitik im Orient, gegen Rußland. Also eine Politik nach dem Grundsatz der Magnaten, welche diese zu allen KonzeSSIONen stimmen würde, auch zu der KonzeSSION des Aufgebens der Forderung jener Zollerhöhungen. Mit einer erfolgreichen Actionspolitik im Sinne der Ungarn würde überhaupt die Macht und das Ansehen der Centralgewalt der habsburgischen Monarchie gegenüber den Ungarn und Deutschen bedeutend vergrößert werden und würde der Staat seinen inneren Wirren für eine längere Reihe von Jahren den gefährlichen, acuten Character zu nehmen vermögen.

Zur Waffenstillstandsfrage.

Als die Gründe, die man bisher von russenfreundlicher Seite dafür geltend machte, daß der Waffenstillstand noch nicht zum Abschluß gekommen sei, erwiesen sich als nichtig. Eine heute dem Parlamente vorgelegte Depesche Lagard's an den Grafen Derby vom 29. d. meldet, der Großvezir habe Lagard davon benachrichtigt, daß die Pforte am 23. d. M. Nachmittags telegraphische Ordre an die türkischen Unterhändler erließ, in welcher sie angewiesen wurden, die ihnen von dem Großfürsten Nicolaus schriftlich unterbreiteten Friedensgrundlagen anzunehmen. Die Pforte habe seitdem bereits dreimal telegraphisch Anfragen über das Resultat der Unterhandlungen an die Delegirten gerichtet, jedoch noch keine Antwort erhalten. Der Großvezir könne nicht zugeben, daß diese Verzögerung den türkischen Delegirten zuschreiben wäre; die telegraphische Verbindung mit Kazanik sei noch offen.

Inzwischen marschiren die Russen auf Gallipoli und Konstantinopel. Wenn auch eine Meldung der „Voss. Ztg.“, von ihr selbst als nicht absolut zuverlässig bezeichnet, daß nämlich die Russen bereits Thelle von Gallipoli besetzt und bis auf wenig Kilome-

ter vor Konstantinopel angelangt seien, wohl verfrüht sein dürfte, weil der russische Aufmarsch offenbar noch nicht vollendet ist und die Kavallerieabtheilungen schwerlich die Befestigungen von Eschaltadja haben passiren können, so dürften doch obige Ereignisse in Bälde zu erwarten sein. Angesichts dieser durch den russischen Chauvinismus geschaffenen Lage wird das englische Parlament heute den gewünschten Kredit nicht verweigern. Selbst Gladstone hat sich jetzt in diesem Sinne ausgesprochen. Ein Mitglied der Regierungspartei, Kapitän Pim wird sogar — wie wir gestern mittheilten — heute im Unterhause einen Antrag einbringen, in Erwägung, daß der Kaiser von Rußland seine feierliche Zusage nicht eingehalten habe, die Stellung des Heeres und der Flotte auf den Kriegszug zu beschließen. Ob dieser Antrag von der Regierung veranlaßt worden, ist nicht gesagt, ist aber anzunehmen.

Deutschland.

— Berlin, den 31. Januar. 13. Sitzung des Herrenhauses. Beginn der Sitzung Vorm. 11 Uhr. Das Haus erhebt sich um das Andenken des plötzlich verstorbenen Staatsministers von Uden, Vizepräsidenten des Obertribunals zuzuehren. Die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Errichtung der Landgerichte und Oberlandesgerichte wird fortgesetzt, beim Bezirk des Oberlandesgerichts Cassel. Die Commission beantragt an Stelle des vom andern Hause beschlossenen Landgerichtes Fulda, das Landgericht Hanau der Regierungsvorlage wieder herzustellen. Graf v. der Schulenburg-Reependorf will den Beschluß des anderen Hauses wiederherstellen. Der Regierungskommissar ist jedoch gegen diesen Antrag, der dann auch nach längerer Debatte mit knapper Mehrheit abgelehnt wird. Das Haus hat sich somit für Hanau ausgesprochen.

Die nächste Streitsache drehte sich um das Landgericht Weplar oder Limburg. Die Regierungsvorlage bestimmt Weplar, das andere Haus Limburg, die Herrenhauscommission Weplar; Herr Beseler will den Beschluß des anderen Hauses wiederherstellen. Nach langer Debatte entschlief sich das Haus in diesem Sinne. Im Uebrigen veranlaßt die Vorlage eine Debatte nicht mehr. Das Gesetz wird alsdann im Ganzen mit der von der Commission vorgeschlagenen Resolution angenommen, und die zu dem Gesetze eingegangenen Petitionen für erledigt erklärt.

Es folgt: Gesetzentwurf betr. die Rückzahlung des der Meliorations-Societät der Bodden-Heide gewährten Darlehens. Das andere Haus hat sich bekanntlich für den Erlaß des Darlehens beantragt, während sich die Commission dieses Hauses nur für Stundung ausspricht. Der Graf Brühl hat einen den Beschluß des Abgeordnetenhauses entsprechenden Antrag eingebracht. Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen. Das Darlehn ist also erlassen.

Nächste Sitzung morgen Vorm. 1 Uhr. L. D. Berichte der Budget- und der Justizkommission.

Schluß der Sitzung 4 Uhr.

56. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Beginn der Sitzung Vorm. 11 Uhr. Der Gesetzentwurf betr. Maßregeln gegen die Verbreitung der Neblaus wird in dritter Beratung mit einer redactionellen Verbesserung zu § 6 angenommen. Es folgt die 1. Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Befugniß der Commissionen für die bischöfliche Vermögensverwaltung in den erledigten Diöcesen, Zwangsmittel anzuwenden. Abg. Reichensperger erklärt sich gegen das Gesetz, sowie gegen ein von dem Abg. Brühl eingebrachtes Amendement. Abg. Dr. Miquel ist der Ansicht, daß dem Zwecke des Gesetzentwurfs schon vermöge des Gesetzes vom 20. Mai 1874 durch Vermittlung des Oberpräsidenten genügt werden könnte, spricht sich aber in manchen Punkten für den Antrag Brühl aus. Zu dem Gesetze sind zwei Anträge

von ihr erfahren, was sie wisse und Bertha hatte ihm versichert, daß Hedwig ihm die Wahrheit gesagt, vor einigen Tagen hätte sie ihr Alles bekannt.

Dann beriet er mit ihr, wie man es Arnold unmöglich machen könne, sich Hedwig zu nähern. Sie sollte der Tochter keinerlei Mittheilung von ihm zukommen lassen, sie nicht aus den Augen verlieren, sie auf den kleinsten Spaziergängen begleiten; das Weitere würde er mit Arnold selbst abmachen.

An demselben Tage besuchte der Baron die leidende Tochter mehrere Male auf ihrem Zimmer, sie litt unendlich unter seiner liebevollen Aufmerksamkeit; aber sie suchte sich zu beherrschen und flachte über nichts, damit er nicht, noch mehr beunruhigt, nach einem Arzt senden möge.

Zu beider Frauen Erleichterung ritt der Baron am Nachmittage des andern Tages, nachdem Hedwig ihm wiederholt versichert hatte, sie befände sich heute wohl, nach dem einige Meilen entfernten Gute eines befreundeten Nachbarn, von wo er vor Mitternacht nicht zurückkehren konnte.

Schon neigte sich der Tag; der Abend dämmerte, und noch immer irrte Hedwig unstill auf der Gallerie umher, vergeblich ihr aufgeregtes Herz zur Ruhe mahnend, um Arnold, mit dem sie heute zusammenkommen mußte, Alles so schonend wie möglich mitzutheilen, um mit ihm die Zukunft zu berathen.

Wie oft hatte sie sonst in dieser Stunde klopfenden Herzens auf demselben Plage gestanden und in die Ferne gespäht, gehorcht, ob nicht bald die Fußschläge des Rosses, welches den Geliebten zu ihr trug, zu vernehmen waren.

Wie anders war es heute! Zwei kurze Tage lagen dazwischen, seitdem der Geliebte ihr Gatte geworden, und schon hatte

Ein armes Weib.

Roman

von

Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Ein leises Klopfen schreckte die Frauen auf, schon glaubten sie, es sei der Baron, den die Unruhe wieder zu Hedwig trieb, um auf ihrem Gesicht noch einmal die Wahrheit ihrer Worte zu lesen.

Beängstigt davon, wollte Hedwig nach einem Nebenzimmer fliehen; denn das Verhör noch einmal mit Beherrschung zu bestehen, dazu fühlte sie sich unermüdet.

Zu ihrer Erleichterung trat nur der Kammerdiener ein, der Bertha einen Brief übergab mit der Bitte von seinem Herren, daß wenn es möglich sei, er Fräulein Bertha sogleich zu sprechen wünsche.

Betroffen sahen sich beide Frauen an, und als der Kammerdiener das Zimmer verlassen hatte, rief Hedwig:

„Siehst Du, was ich gefürchtet, ist eingetroffen; der Vater wird durch meine Versicherungen noch nicht ganz beruhigt sein; sie sind ihm noch nicht volle Bürgschaft für die Wahrheit. Was wirst Du ihm sagen?“

„Habe ich eine andere Wahl, als Ihre Unwahrheiten zu bestätigen?“ fragte Bertha schmerzlich. Aber um nicht weiter darüber nachzudenken, riß sie das Couvert des Briefes auf, in dem sich ein zweiter versiegelter befand, auf dem sie folgende Adresse las: „An Hedwig!“

„Ja, ja, es muß seiner Rache Labal sein, mich zu seinen Zwecken benutzen zu können!“ murmelte Bertha.

„Was sagst Du? Ich verstehe nichts, von wem ist der Brief? Du bist bewegt!“

„Der Brief ist von Ihrem —“ Bertha konnte das Wort „Mann“ nicht aussprechen, wiederholte also, sich verbessernd: „von Arnold. Lesen Sie ihn — ich will unterdeß zum Herrn Baron, Ihrem Vater gehen.“

Hastig verließ sie das Zimmer.

Hedwig hatte den Brief genommen, aber lange hielt sie ihn in ihren Händen, ohne ihn zu öffnen. Sie hatte Mühe, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß Arnold seit gestern ihr Gatte sei; sie erschrak, daß sie ihn schon heute wiedersehen sollte, den Menschen, welchen sie jetzt verachtete, mußte, doppelt verachten, weil er sie so sehr getäuscht und unglücklich gemacht.

Endlich aber löste sie das Siegel und las zerstreut, mit dem Gedanken an Bertha und an ihren Vater beschäftigt, Folgendes:

„Mein theures Weib!“

Wenn ich Dich heute auch nicht sehen kann, wie ich versprochen, so bleibe gut und mache mir morgen an dem Dir bewussten Orte kein schmollendes Gesicht, sondern halte die süßesten Rüsse bereit für Deinen Arnold.“

Langsam faltete sie das Billet zusammen; aber im Begriff, es fortzulegen, kam ihr das bangende Gefühl, ein Zufall könnte es den Vater finden lassen. Hastig zündete sie daher eine Kerze an; und das Papier war noch nicht ganz zu Asche gebrannt, als Bertha, ungewöhntlich aufgeregt, wieder eintrat.

Hedwig's Vermuthungen waren eingetroffen, der Baron wollte

eingetragen. Die Hauptpunkte des Antrages Brühl sind die: daß Kirchenvorsteher und Gemeindevorsteher nur dann die Geldstrafe trifft, wenn sie für ihre Person ein Verschulden trifft. Sodann daß im Beschwerdewege das Obergerichtsgericht entscheidet. Diese beiden Anträge sind in anderer Form auch von den Abg. Miquel, Dr. Kasper und Freih. v. Zedlitz-Neudorf eingebracht. Nachdem sich noch der Abg. Bachern gegen das Gesetz ausgesprochen, tritt das Haus in die zweite Beratung des Entwurfes ein unter Ablehnung eines auf Vorberatung gehenden Antrages des Abg. Windthorst. Ministerialdirector Dr. Förster erläutert die Stellung der Regierung, welche es habe für angezeigt halten müssen, die vorliegende Frage der Kontrolle zu entziehen. Die Staatsregierung sei bereit, den Rechtsweg durch Anrufen des Obergerichtsgerichts zuzulassen, auch dem Antrage des Abg. Miquel betreffend die Nichtzulässigkeit der Verhängung von Strafen gegen Mitglieder von Kollegien, die nachweisen, daß sie an dem Beschlusse nicht theilgenommen, ihrerseits zu zustimmen. Die Amendements des Abg. Dr. Brühl hält die Regierung für unannehmbar. Gegen das Gesetz spricht Abg. Biesenbach. Wie sich dieses Gesetz mit dem Programm der Liberalen vereinigen lasse, das sei ihm unklar. Abg. Dr. Köhler (Göttingen) erklärt sich für das Miquel'sche Amendement. Abg. Frhr. v. Hersemann ist gegen die Zulässigkeit des Gesetzes und spricht seine Verwunderung darüber aus, daß man es wage, noch mit einem neuen Kulturkampfgesetze hervorzutreten. Abg. Dr. Kasper weist darauf hin, daß es sich nur um die Alternative handle, entweder das Gesetz abzulehnen oder Garantien für den Rechtsschutz in das Gesetz aufzunehmen. Der Kulturkampf stehe hier gar nicht in Frage; hier würde nur daselbe ausgeführt, was auf anderen Gebieten Rechtens sei. Abg. Dr. Brühl beleuchtet die Bedeutung seines Amendements in seinen einzelnen Punkten. Bei der Abstimmung werden die Anträge des Abg. Brühl abgelehnt, die beiden Zusätze nach dem Antrage Miquel und Genossen angenommen.

§ 7a. Ist der Tagesordnung nach mit § 6 der Vorlage identisch. Nach der letzteren muß die Entlassung aus der Zwangserziehung nur dann erfolgen, wenn der Pflanzling das 16. Lebensjahr erreicht hat; doch ist der Bezirksrath bezeugt, die Entlassung bis zum 18. Lebensjahr aufzuschieben. Ist der Zweck der Erziehung anderweitig erreicht, so kann die Entlassung schon vor dem 16. Jahre beschlossen werden. Nach dem § 7a, welcher der Vorlage eine wesentlich andere Fassung giebt, hat die Entlassung unbedingt mit dem 16. Lebensjahre zu erfolgen.

Die Abg. Dr. Brühl und Zelle haben unter Verbeibehaltung des Prinzips des § 7a der Commissionsbeschlüsse völlig umgearbeitet. Zu diesem Antrage liegt ein Verbesserungsvorschlag des Abg. v. Rauchhaupt sowie ein solcher des Abg. Löwenstein vor. Endlich hat auch Abg. Jungl einen Zusatzantrag zu § 7a der Commissionsbeschlüsse eingebracht. Dieser Antrag wird zurückgezogen, während sich der Abg. Brühl die Anträge Löwenstein und v. Rauchhaupt zum Theil aneignet. Ein weiterer Antrag des Abg. Götting wird nach langer Debatte abgelehnt. Der von dem Abg. Brühl nicht acceptirte Theil des Antrages v. Rauchhaupt wird angenommen und der in dieser Weise modificirte Antrag Brühl-Zelle wird mit großer Mehrheit genehmigt.

Die § 7 b, 8, 8 a, 9 werden ohne Debatte angenommen.

Bei § 9a erhält das Wort der Abg. Dauzenberg zu einer Kulturkampfrede. Er bezieht sich auf die Debatte, welche sich auf seine Veranlassung an den § 1 dieses Gesetzes geknüpft hatte. Er will es dahin gestellt sein lassen, ob der von dem Minister ausgesprochene Ton, dem seinigen vorzuziehen sei. Demnachst verbreitet er sich ausführlich über die Auflösung katholischer Erziehungsanstalten und bestreitet die Behauptung des Regierungskommissars, daß die Auflösung nur erfolgt sei, wenn ein ausreichender Ersatz vorhanden war. Gegen die Belastung der Communalverbände nach § 9a erklärt er sich in entschiedener Weise. Der Regierungskommissar vermisst in der Rede des Abg. Dauzenberg jeden Beweis, und erhält, so lange ein solcher nicht erbracht sei, seine frühere Behauptung völlig aufrecht. Eine redactionelle Aenderung des Abg. Köbner wird angenommen.

Bei § 10 spricht Abg. Dr. Gebert über eine von der Commission des Herrenhauses beschlossene Aenderung, worauf die Discussion geschlossen und der § 10 angenommen wird. Die übrigen §§ werden ohne Debatte angenommen. Ein Antrag des Abg. Schröder (Barnim) betr. die Reihenfolge der §§ wird genehmigt.

Nächste Sitzung morgen Vorm. 10 Uhr. I. D. Bericht der Rechnungscommission. Gerichtsverfassungsgesetz.

Schluß der Sitzung 4 1/2 Uhr.

Wie im Herrenhause mitgetheilt wurde, ist heute Morgen der Obertribunals-Präsident Staatsminister v. Uhden gestorben. Derselbe war am 9. Oktbr. 1798 zu Berlin geboren und bei der Bildung des Herrenhauses in daselbe durch Kgl. Erlaß vom 27. Novbr. 1854 aus besonderem allerhöchsten Vertrauen unter gleichzeitiger Bestellung als Kronsyndikus auf Lebenszeit berufen worden.

Der deutsche Handelstag veranstaltet bekanntlich Erhebungen über den Einfluß der Gefangenarbeit in den Strafanstalten auf die freien Gewerbe. Da die Ergebnisse der Enquete für das Ministerium des Innern voraussichtlich von Wichtigkeit sein werden, ist auf Veranlassung des Staatsministers Dr. Friedenthal mit dem Handelstage die Vereinbarung getroffen, daß nach dem

sich die Sehnsucht nach ihm in Angst und Trauen vor ihm verwandelt. Die Worte des Vaters: „Kannst Du einen Dieb, einen falschen Spieler, einen Käsler seiner lieben?“ konnte sie nicht vergeffen, so of sie auch antwortet: „Du bist sein Weib!“

So in ihren Gedanken verloren, erschraf sie, als Bertha zu ihr trat und ihr zusprach:

„Mein Kind, acht Uhr ist vorüber. Sie müssen jetzt fort! Sonst ist er im Stande, hierher zu kommen; erfährt dies der Herr Baron, so wäre es aus mit seiner Ruhe; trafe er ihn hier, so wäre es entsetzlich.“

„Soll ich allein gehen, begleitest Du mich nicht?“ fragte Hedwig ängstlich.

„Wenn es zu Ihrem Troste dient, komme ich eine Strecke mit,“ sagte sie; „und während Sie in der Eremitage sind, spähe ich umher, ob Niemand in der Nähe ist.“

„Ach Bertha, wäre die nächste Stunde erst vorüber! Ich näherte mich meinem Manne, den ich jetzt fürchten und verachten muß. Weßhalb hat das Geschick mir diese Prüfung auferlegt, weßhalb war mein Vater nicht stels so, wie er jetzt ist, weßhalb entdeckte er mir nicht Alles das, was ich seit gestern weiß.“

„Nuth, mein Kind! Geben Sie noch nicht die Hoffnung auf, daß das Unglück Sie nicht in seiner ganzen Schwere treffen wird.“ Ohne ein Wort zu reden, hing Hedwig sich einen Mantel um, und beide Frauen verließen geräuschlos die Galerie.

Je näher sie der Eremitage kamen, desto ängstlicher begann Hedwig's Herz zu pochen; wie sollte sie dem Manne, den sie so heiß geliebt und den sie jetzt verachten gelernt, wieder begegnen? Sie sah dem Wiedersehen mit innerem Grauen entgegen.

Abschlüsse der Ermittlungen sich der Minister bei den Beratungen durch einen Kommissarius beistellt. Wir dürfen demnach hoffen, daß die erwähnte Frage, welche bei den alljährlichen Staatsberatungen sowie in den Petitionsberichten regelmäßig wieder aufzutreten pflegt, durch das Unternehmen des Handelstages wesentlich gefördert werden wird.

Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses stellt bekanntlich den Antrag den Gesetzentwurf betr. die Uebernahme einer Zinsgarantie des Staates für das Anlagekapital einer Eisenbahn von Pasewalk bis zur Preussisch-Mecklenburgischen Landesgrenze abzulehnen. Als die Hauptursache dieses Beschlusses ist wohl die Seitens der Regierung im Jahre 1865 der Stettiner Bahn ertheilte Zulage anzusehen, daß sie von dem Rechte der Betriebsübernahme der Vorpommerschen Bahnen nicht anders Gebrauch machen werde, als wenn gleichzeitig der Betrieb der Strecke Pasewalk-Landeshgrenze unter Gewährung der Zinsgarantie übernommen werde. Aus den Reihen der Kommission wurde der bezügliche Beschluß des Staatsministeriums als verfassungswidrig bezeichnet und mit Rücksicht darauf besonders die Nothwendigkeit betont, daß demselben eine tatsächliche Wirkung nicht folge. Ob die Zulage Seitens der Staatsregierung als verfassungsmäßig und rechtlich verbindlich angesehen werde, war der Vertreter des Handelsministeriums eine Erklärung abzugeben nicht in der Lage. Werde dieselben in Ermangelung der Zustimmung der Landesvertretung als nicht verfassungsmäßig angesehen, so würde dieser Mangel jedenfalls durch die Annahme dieser Gesetzentwürfe Seitens der Landesvertretung gehoben. Werde dieselbe als nicht rechtlich verbindlich angesehen, so sei doch die Erfüllung derselben aus Rücksichten des Anstandes geboten. Die „Pflichten des Anstandes“ wurden von der Kommission bestritten. Es komme wesentlich darauf an, ob derjenige, welchem eine solche Zustimmung ertheilt worden, in gutem Glauben auf ihre Erfüllung rechnen durfte. Im Allgemeinen könnte man als unzweifelhaft annehmen, daß Niemand in Unkenntniß darüber sei, wie wenig bindende Kraft ein derartiges, ohne Zustimmung der Landesvertretung gegebenes Versprechen habe. Insbesondere aber betraf jedenfalls die Berlin-Stettiner-Eisenbahn, schon in Folge ihrer mehrfachen Verhandlungen mit dem Staate eine so vollständige Sachkenntniß, daß bei ihr ein Irrthum völlig ausgeschlossen bleiben müsse; habe sie gleichwohl mit der einseitigen Erklärung des Ministeriums begnügt, so habe sie dies auf eigene Gefahr gethan und müsse die Folge tragen.

Die XIX. Kommission des Abgeordnetenhauses bringt an Stelle der abgelehnten Kreisordnung für Lauenburg einen Gesetzentwurf ein, der in § 1 bestimmt: Die im Gesetze betr. die Vereinigung des Herzogthums Lauenburg mit der preussischen Monarchie vorgelebene Frist für eine anderweitige Ordnung der Vertretung des Lauenburgischen Landeskommunalverbandes wird mit den nachfolgenden Maßgaben bis zum Erlaß einer neuen Kreis- und Provinzialordnung für die Provinz Schleswig-Holstein, längstens jedoch bis zum 1. März 1880, erstreckt. Nach § 2 scheiden der Erblandmarschall und die beiden Landschaftsräthe als solche aus der Ritter- und Landschaft des Kreises Herzogthum Lauenburg aus. Nach § 3 gehen die Geschäfte des Erblandmarschalls bei der Ritter- und Landschaft, insbesondere der Vorsitz in derselben, auf den Landrath des Kreises Herzogthum Lauenburg über. Nach § 4 besteht das Landtagskollegium hinfür aus dem Vorsitzenden, dem Stellvertreter des Vorsitzenden und drei ferneren Mitgliedern. Auf den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter gehen alle Rechte und Obliegenheiten des Erblandmarschalls mit Bezug auf das Landtagskollegium über.

Es besteht die Hoffnung, daß das soeben im Herrenhause erledigte Gesetz über die Landgerichte und Oberlandesgerichte vom Abgeordnetenhause erledigt werden wird, ohne eine materielle Berathung zu veranlassen. Die vom Herrenhause beschlossenen Abweichungen redugiren sich auf einige Punkte, mit denen sich das Abgeordnetenhaus einverstanden erklären wird.

Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Krista“, am 16. Januar von Hamburg und am 19. Januar von Havre abgegangen, nach einer Reise von 10 Tagen 22 Stunden am 30. Januar 11 Uhr Morgens wohlbehalten in New York angekommen; „Gellert“, am 23. Januar von Hamburg abgegangen, am 26. Januar Nachmittags von Havre nach New York in See gegangen. „Golfatia“, wurde am 30. Januar von Hamburg über Havre nach New York expedirt. — „Herder“, am 17. Januar von New York abgegangen, ist nach einer Reise von 9 Tagen 10 Stunden am 27. Januar Mittags in Plymouth, am selben Tage Abends in Cherbourg und am 29. Januar Mittags in Hamburg eingetroffen. Das Schiff bringt 64 Passagiere, 91 Briefsäcke, volle Ladung und 8000 Dollars Contanten. — Auf der Reise von Hamburg nach Westindien sind: „Silvia“, am 8. Januar von Hamburg und am 11. Januar von Havre abgegangen, am 24. Januar glücklich in St. Thomas angekommen; „Franconia“, am 22. Januar von Hamburg abgegangen, am 26. Januar von Havre in See gegangen. — Auf der Rückreise von Westindien nach Hamburg sind: „Rhennania“, am 11. Januar von St. Thomas abgegangen, am 24. Januar in Plymouth, am 25. in Havre und am 28. Januar in Hamburg eingetroffen; „Suebia“, am 26. Januar von St. Thomas über Plymouth und Havre nach Hamburg in See gegangen. — „Valparaiso“, am 22. Januar von Hamburg nach Brasilien und dem La Plata expedirt, ist am

4. Kapitel.

Der Weg zu der Eremitage führte durch eine Strecke dichten Waldes, der zu den Besitzungen des Barons von Felsing gehörte. Die Eremitage stand abgelegen und dem Fremden verborgen auf einer kleinen Anhöhe. Es war eine kleine unscheinbare Hütte, vor welcher sich die lebensgroße Figur eines Einsiedlers befand. Mit einem Schritt trat er in Verbindung stehenden Mechanismus drehte sich die Figur und die so entstehende Oeffnung bildete den Eingang. Der Eingetretene konnte sodann wieder durch einen Druck die Figur auf den alten Platz bringen, und der Eingang war geschlossen.

Die Geräthschaften in der Eremitage bestanden aus einem Tischchen, einem Stuhl von Korbgeflecht, einem kleinen mit Wachs gezierter Altar und einem Mooslager. Die Hütte war schon sehr alt und mußte ehemals von einem Einsiedler bewohnt worden sein; denn es befand sich auch außer den genannten Geräthschaften noch ein Glockenseil darin, welches dazu gedient zu haben schien, der Nachbarschaft zur Andacht zu lauten.

Man erzählte sich, daß die Eremitage von einem Felsing erbaut und bewohnt gewesen sei, und deshalb, der Erinnerung wegen, blieb dieselbe von den Nachfolgern erhalten. Auch Hedwigs Vater hatte sie aus Pietät stehen lassen und ihr nur durch Verbesserung ein hübscheres Ansehen zu geben versucht; freilich ohne zu ahnen, daß gerade sie seinem Kinde zum Verderben dienen sollte, denn dort hatte Arnold, wenn er nicht auf's Schloß kommen wollte, Hedwig erwartet und ihr das Gift des Argwohns gegen ihren Vater tropfenweise eingefloßt.

28. Januar in Lissabon eingetroffen und am 29. weitergegangen. — „Argentina“, auf der Rückreise vom La Plata und Brasilien, am 18. Januar von Bahia abgegangen, passirte am 27. Januar St. Vincent (Cap Verde).

Ausland.

Frankreich. Paris, 31. Januar. Telegramm. General v. Goben ist auf der Rückreise von Madrid heute früh hier eingetroffen und hat seine Reise alsbald nach Berlin fortgesetzt.

Griechenland. Athen, 31. Januar. In der gestern Abend stattgehabten Sitzung der Deputirtenkammer entwickelte der Ministerpräsident Comunduros das Programm seiner Politik und erklärte, wenn die Kammer dasselbe genehmigt, würden die Minister der Finanzen, des Krieges und der Marine die wegen der zu ergreifenden außerordentlichen Maßnahmen erforderlichen Vorlagen heute fortzulegen und fügte hinzu, er würde es als ein Mißtrauensvotum ansehen und seine Entlassung nehmen, falls die Kammer nicht in geschlossener Zahl für sein Programm stimmen sollte. — 24 Gemeinden in der Umgegend von Bolo haben eine provisorische Regierung gebildet.

Ver. Staaten. Washington, 31. Januar. Der von der Finanzcommission vorbereitete neue Tarifbill-Entwurf soll dem Congresse morgen vorgelegt werden. Der Entwurf schlägt eine Reducion von durchschnittlich 20 pCt. auf die gegenwärtigen Zölle für alle taxirten Artikel mit Ausnahme der Weine, des Branntweins, der Cigarren und anderer ähnlicher Verzehrgegenstände vor. Für letztere sollen die bisherigen Zölle unverändert bestehen bleiben. Der Entwurf schafft ferner die sogenannten zusammengefügten Zölle (compound duties) ab und verändert die Zölle ad valorem in specifizierte Zölle und zwar in allen den Fällen, wo die Veränderung dem Export der amerikanischen Manufacturen zu gute kommt, während der freie Import von Rohstoffen begünstigt wird. Der Entwurf führt ferner einen Schutz ein für die amerikanischen Fabrikmarken im Auslande. Die Dampfmaschinen für den Ackerbau und das Material für den Bau von Schiffen sollen von jedem Zolle frei sein. Ferner werden in dem Entwurfe Vorschläge gemacht, um den Ländern gegenüber, welche den Import amerikanischer Producte erschweren, Amerika auf gleichen Fuß mit dem meistbegünstigten Nationen zu stellen. Der Entwurf beschränkt die taxirten Artikel auf 500 Nummern; die Kosten für die Erhebung der Zölle und Douanengebühren werden auf 4 Mill. Dollars reducirt, die Einnahme an Zöllen wird auf 155 Mill. Dollars geschätzt, so daß sich also gegen 1877 ein Mehrertrag von 17 Mill. ergibt. Im Senate brachte Christiancy ein Amendement zu der Blaud'schen Silberbill ein, nach welchem das Gewicht für den Silberdollar auf 434 Gran festgesetzt wird.

Provinzielles.

Danzig, 31. Januar. Der hiesige Commerz- und Admirals-Beirath Schöder (Landtags-Abgeordneter für Danzig) ist, vorläufig auf mehrere Monate, als Hilfsarbeiter in das Reichszustizamt berufen worden, um in Gemeinschaft mit dem Geh. Rath Haagen und einem dritten, zu gleichem Zweck in das Reichszustizamt berufenen Juristen das Material für eine Revision und Reform der Actiengesetzgebung vorzubereiten.

Die gestern Abends in Berlin ausgegebene No. des „Reichsanzeigers“ publizirt amtlich die vom 24. December datirte königliche Cabinets Ordre, durch welche zum Zwecke der staatsseitigen Uebernahme der Verwaltung und des Betriebes der Danzig-Gösliner und der übrigen hinterpommerschen Bahnen die Errichtung einer der Ostbahn-Direction unterstellten königl. Eisenbahn-Commission in Stettin genehmigt wird. Nach einer heute veröffentlichten Bekanntmachung der königl. Ostbahn-Direction tritt die genannte Eisenbahn-Commission definitiv am 1. Februar in Wirksamkeit. Von morgen ab sind daher alle auf die hinterpommerschen Bahnen bezüglichen Anträge entweder an die Ostbahn-Directionen oder an die königl. Eisenbahn-Commission für die hinterpommersche Bahn in Stettin zu richten.

Da die Ergreifung des bei dem Raubmorde an der Wittwe Rajch in Gisklau als Hauptthäter betheiligten Arbeiters Julius Rajel bisher noch nicht gelungen ist, so hat auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft die hiesige Regierung auf die Verhaftung des Rajel eine Belohnung von 3000 M. ausgesetzt. Wie wir hören, sind gleichzeitig von hier aus gewiegte Criminalbeamte beordert worden, um dem Verleibe des gesuchten Verbrechers nachzuforschen und seine Verhaftung zu bewirken. Ende voriger Woche soll R. in der Prauster Gegend gesehen und von dortigen Polizeibeamten verfolgt worden sein. Beim Anblick der Beamten ergriff er eilfertig die Flucht und entkam, nachdem er, fast bis an den Hals im Wasser wathend, die Radaune durchschritten hatte.

Die Wahl des Rittergutsbesizers v. Körber auf Körberode im Kreise Graudenz zum General-Director der westpreussischen Landbahn für die Zeit vom 21. Nov. 1877 bis dahin 1883 ist vom Kaiser bestätigt worden.

Bromberg, den 31. Januar. Gestern fand bei der königlichen Ostbahn die Eröffnung der Angebote statt, welche auf die ausgeschriebene Submission betrefft die Lieferung von verschiedenen Metallen und Materialien für die Ostbahnwerkstätten Berlin

Die Frauen hatten sich der Eremitage genähert, als Bertha zurückblieb.

Hedwig sagte auch jetzt nichts, sondern ging schnelleren Schrittes weiter. Dann aber, als sie der Thüre nahe war und die Hand ausstreckte, um sie zu öffnen, schöpfte sie tief Athem, ehe sie eintrat.

An die Dunkelheit innen gewohnt, erblickte sie sofort Arnold, der bei ihrem Eintritt sich vom Mooslager mit einiger Mühe erhob und ihr dann mit unsicheren Schritten entgegentrat.

„Hedwig, mein Weib! Mein liebes Weibchen! Du hast mich lange warten lassen,“ lachte er mit schwerer Zunge und wollte die junge Frau stürmisch umfassen.

Bon Abscheu und Schrecken erfüllt, wich diese seiner Berührung aus und flog bis dicht an die Figur des Einsiedlers.

„Weßhalb weichst Du zurück, mein Töubchen: hast Du Angst vor meinem Manne, weil er, in froher Gesellschaft weiland, ein Glaschen über den Durs getrunken? Sieh, Hedwig, in mir lagert jetzt eine Quantität Wein, und im Wein ist ja Wahrheit; zwischen Ehegatten soll ja nur die Wahrheit bestehen, da darf also der Wein nicht fehlen.“

Alles dies sprach Arnold mit schwerer Zunge, und Hedwig wollte vor Angst vergehen, da sie sich noch nie in der Nähe eines Berauschten befand.

„Dies ist mein Gatte,“ sprach sie zu sich, „dies ist derjenige, um dessentwillen ich beinahe den Vater gemordet — einem solchen Menschen habe ich meine Zukunft in die Hand gegeben — diesen Mann habe ich heiß und innig geliebt!“

(Fortsetzung folgt.)

Bromberg, Königsberg und einzelne kleine Stationen eingelaufen waren. Die Beibehaltung war eine rege; selbst aus den entferntesten Gegenden waren Offerten eingegangen. Für Farben, Chemikalien und Droguenartikel wurden 41, für Manufaktur 35, für verschiedene Eisenartikel und Materialien 38 Offerten abgegeben. Im Ganzen waren gegen 390 Gebote zur Stelle. — Zu Ehren des von hier nach Königsberg in Preußen versetzten Herrn Regierungskassierers von Wobbe fand gestern in der Staberow'schen Weinhandlung eine Abschiedsfeierlichkeit statt. — Als sich gestern Abend eine größere Anzahl Schiffschläufer auf dem Gise im Regierungskasernen amüsierte, geschah einem kleinen Knaben, der zum Falle gekommen war und mit einem Arm ausgestreckt auf dem Gise lag, das Unglück, daß ihm von einem anderen Käufer die Hand überfahren wurde und zwar derartig, daß ihm durch den jedenfallig durch geschliffenen Schlittschuh ein Finger vollständig abgeschnitten wurde. Dies ist nun schon seit einigen Tagen der zweite Unglücksfall, der sich auf dem genannten Teiche ereignet hat und der seine hauptsächlichste Ursache wohl darin findet, daß die nur kleine Fläche von Schlittschuhläufern überfüllt ist, so daß unter Umständen ein Ausweichen bei dem entstehenden Gedränge nicht gut möglich ist. — In der Nacht zum 30. d. wurde ein Stall auf einem Gehöft der Pörsnerstraße erbrochen und daraus eine größere Anzahl Hühner gestohlen. Als des Diebstahls dringend verdächtig sind zwei hiesige Arbeiter S. und R. zur Haft gebracht. — Die Wiederholungsprüfungen für Volksschullehrer der Provinz Polen finden in diesem Jahre wie folgt statt: In den evangelischen Seminaren zu Bromberg am 24. Juni und 14. Oktober, zu Kosmin am 19. August; in den katholischen Seminaren zu Paradies am 3. Juni und 16. September, zu Grün am 7. Oktober; in dem Simultan-Seminar zu Rawitsch am 29. April und 4. September.

Posen, 31. Januar. Die gestrige Volksversammlung hatte den Herford'schen Saal bereits um 7 1/2 Uhr Abends bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch alle Vorraumlichkeiten waren mit Zuhörern angefüllt. Hunderte mußten umkehren, weil sie keinen Platz mehr fanden. Die Zuhörerzahl bestand nicht bloß aus Arbeitern, auch aus anderen Ständen hatte sich eine große Zahl Teilnehmer eingefunden. Der Stamm der gestrigen Volksversammlung setzte sich wiederum, wie der früheren dieser Art, aus drei Elementen der Hirsch-Dunderschen Gewerkevereinsmitglieder, Sozialdemokraten und Polen zusammen, und zwar so, daß die Ersteren in erheblicher Majorität vorhanden waren. Schon bei der Wahl des Bureau's war der Tumult ein so großer, daß jeden Augenblick die polizeiliche Schließung in Aussicht stand. Endlich gelang es, die Ruhe soweit herzustellen, daß das Bureau gebildet werden konnte. Es wurden zu Vorsitzenden gewählt Herr Mehlert (von den Hirsch-Dunderschen) und Herr Neumann (Breslauer Sozialdemokrat), als Beisitzer Herr Grün (Sozialdemokrat) und Herr Koschanowski (Hirsch-Dunder). Der Vorsitz sollte so geführt werden, daß Herr Mehlert ihn bei den Reden von Sozialdemokraten, Herr Neumann ihn bei Nichtsozialdemokraten ausübte. Auf der Tagesordnung der Versammlung stand ein Vortrag des Herrn Redakteur Schlesinger aus Breslau über das Thema: Wie ist es zu dem gegenwärtigen Nothstand gekommen und wie ist ihm abzuhelfen? Die Herren sozialdemokratischen Wanderredner reisen — wie dies bald selbst von Nichteingeweihten wahrzunehmen ist — auf zweierlei Arten von Reden. In Versammlungen, in denen die Sozialdemokraten sich in überwiegender Mehrheit befinden, in Gegenden, in denen sie ohnehin das Dinstige haben, werden ohne Weiteres die sozialdemokratischen Tendenzen in den Vordergrund gestellt, frei und ungehindert zum Ausdruck gebracht, anders an Orten, in Versammlungen, wie gestern hier, wo sie sich erst eine Basis schaffen wollen, im Anfang ihrer Propaganda nehmen. In diesem zweiten Falle zeigt sich die eigentlich sozialdemokratische Farbe zunächst matt überlächelt, es wird in allgemeiner, weniger vom spezifischen Standpunkte aus, gehaltenen Worten die Nothlage der Arbeiter geschildert, die Dringlichkeit ihr abzuhelfen vorgeschrieben. Der als Sozialdemokrat angekündigte Redner gewinnt so die Herzen der Zuhörer durch seine warme Theilnahme am Schicksale des Arbeiters, überzeugt, durch seine Unparteilichkeit; und hat er so die Wahrscheinlichkeit für sich, Sympathien für seine Person erlangt zu haben, so rückt er später dann, im Laufe der sich an seinen Vortrag knüpfenden Debatte, mit der Herausrechnung der Verdienste und Leistungen der Sozialdemokratie hervor und der Coup ist in vielen Fällen gelungen. Sprechen wir einmal von der Taktik der sozialdemokratischen Wanderredner, so dürfen wir wohl auch noch mit einigen Worten auf die im Uebrigen in von Sozialdemokraten einberufenen Volksversammlungen herrschende Taktik hinweisen. Die sozialdemokratischen Teilnehmer sind gut organisiert, unter das übrige Publikum in geeigneter Verhältnißzahl vertheilt — der Eifer, den sie in der Beifallsbezeugung bei den sozialdemokratischen Rednern, in dem Rufen, Pfeilen und Standuliren beim Nichtsozialdemokraten entwickeln, kann sich so einer ganzen Zahl anderer, mit weniger Feuer in der Versammlung Anwesender mittheilen. Der erste Redner war, wie wir sagten, ein Sozialdemokrat, nach ihm kommt naturgemäß ein Nichtsozialdemokrat zum Wort, dessen Worte dann von sozialdemokratischer Seite zum Theil falsch ausgelegt werden, zum Theil, da wo sie wirkliche Angriffspunkte bieten, in der wucherischen Weise zu Gunsten der sozialdemokratischen Tendenzen ausgebeutet werden, die jetzt in den Vordergrund geschoben werden, die allein des Arbeiters Wohl und Segen wollen, während alle übrigen seinen Ruin beabsichtigen. Es lebe die Sozialdemokratie! Will jetzt ein Nichtsozialdemokrat erwidern, ihm imputierte Unwahrheiten zurückweisen, auch nichtsozialdemokratische Tendenzen als arbeitervfreundlich hervorheben, dann wird der Skandal in der Versammlung so kolossal, es wird so geärrt und tumultuirt, daß die Versammlung geschlossen wird — und den letzten Eindruck hat der Sozialdemokrat für sich, er ist und bleibt der Volksbeglückter. Wer der gestrigen Volksversammlung beigewohnt hat, wird diese Analyse der sozialdemokratischen Taktik bestätigt gefunden haben. An erster Stelle sprach Herr Redakteur Schlesinger. Durch vorläufige Ignorierung seines sozialdemokratischen Standpunktes hatte er die Masse auf seine Seite bekommen. Es erwiderte nun ein Nichtsozialdemokrat, Herr Redakteur Simon; auf seine Rede replizierte dann Hr. Schlesinger, indem er kleine Schwächen, die sein Vortrager bot, kräftig ausbeutete, zum Theil auch den Inhalt seiner Rede in verächtlicher Weise und nach der Richtung hin kommentirte, daß er nachwies, wie die Partei des Herrn Simon die Schädigung, die Schlesinger'sche aber allein die Förderung der Arbeiter intendire; und als jetzt Herr Redakteur Wiener darthun wollte, wie gerade die Hirsch-Dunderschen Vereine mit Thaten das Arbeiterwohl heben, die sozialdemokratischen es nur in Redensarten thun, jene Positives schaffen, diese sich auf die Negative verlegen, da wird der Lärm so entsetzlich, daß die Versammlung geschlossen wird und Herr Schlesinger Recht behält. Ein junger, durch sein Äußeres für sich einnehmender Mensch, wußte in gefälliger Sprache den vorhandenen Nothstand darzuthun, der im Wesentlichen auf der Ueberfüllung des Marktes mit Verkaufs-

material und der nachträglich eingebrachten Reducirung der Bedürfnisse beruhe. Die Folgen dieses Ueberschusses triffen am härtesten den Arbeiter, bei dem er sich im Mangel an Nothwendigsten geltend mache. Zudem besäßen wir noch ein Steuersystem, das dem Arbeiter sein Bestes nehme. Einschränkung der Bedürfnisse des Staates aber, Abschaffung der indirekten Steuern und der untersten Einkommensteuern würden im Stande sein, diesem schlimmen Zustande ein Ende zu machen. War dieser Redner mehrfach durch stürmische Beifallsbezeugungen und ebenso laute Mißbilligungsrufe unterbrochen worden, welche letztere offenbar von den in jedem Falle beim pro und contra ständlichen Polen herrührten, so war der Tumult bei dem zweiten Redner um so größer, als sich diesmal Sozialdemokraten und Polen zu gemeinschaftlichem Standale verbanden. Dazu strömten dem Saale immer neue Menschenmassen zu, wie andere ihn wieder verlassen wollten, so daß auch hierdurch der Tumult sich immer mehr zuspitzte. Tische krachten Stühle zerbrachen, die Situation drohte gefährlich zu werden. Herr Redakteur Simon suchte den Vorredner in einzelnen Punkten zu widerlegen, bestritt besonders die Berechtigung einer Arbeiterversammlung, am Militäretat mäßen zu wollen und schaffte sich damit nicht gerade die Sympathie der Versammlung. Herr Schlesinger replizierte nunmehr und ging direct auf die Principien der Sozialdemokraten ein, suchte an Herrn Simon nachzuweisen, wie schlecht es alle anderen bis auf Sozialdemokraten mit den Arbeitern meinten und schloß mit einer Apotheose der Sozialdemokratie. Nachdem sich nun Herr Redakteur Wiener, den die Sozialdemokraten durch eine Unregelmäßigkeit in der Berücksichtigung der Rednerliste am liebsten überhaupt nicht mehr zu Worte kommen lassen wollten, durch einen Ruf zur Geschäftsordnung noch das Wort erobert hatte, konnte er dem sozialdemokratischen Redner gerade noch Unwissenheit, Oberflächlichkeit und Entstellung der Thatfachen nachweisen, worauf er zu dem eigentlichen Gegenstande seiner Rede übergehen wollte, als der Lärm so entsetzlich wurde, daß die Versammlung polizeilich geschlossen wurde. — Wir haben diesem Berichte noch hinzuzufügen, daß die Hirsch-Dunderschen Gewerkevereine das Eintreffen des Herrn Redakteur Bujarski aus Berlin zur Theilnahme an dieser Versammlung erwartet hatten. Derselbe veräußerte jedoch in Frankfurt a. O. den Anschluß an den nach hier abgehenden Zug und trat so erst nach Schluß der Volksversammlung ein, nach welcher die Hirsch-Dunderschen Gewerkevereine noch eine Ausschußsitzung hielten, in welcher Herr Bujarski einen Vortrag hielt, dessen Thema im Wesentlichen eine Beleuchtung der sozialdemokratischen und der antisocialdemokratischen Vereine war.

Locales.

Thorn, 1. Februar 1878.
— Im Handwerkerzettel hielt gestern zunächst Herr Redakteur Hupfer ein Referat über die Heizkraft des Coals, wonach dieselbe eine größere, als die der Kohlen bei gleichem Gewichtsquantum ist. Er besprach alsdann die Ursachen des großen Ansehens von Coals in diesem Jahre, welche in dem milden Winter und in den geringen Abfahrmitteln, welche einer Commune zu Gebote stehen, zu suchen seien. In einer längeren Debatte, an welcher sich die Herren Freudenreich, Przysrembel, Gläsmann und Landecker betheiligten, wurde darauf die vortheilhafteste Art der Heizung mit diesem Material erörtert. Herr Hupfer theilte hierauf in Auszügen einen Vortrag des Redakteur Lammers mit, welcher in dem Vereinsblatte: „Der Bildungsverein“ abgedruckt ist und die Aufgabe der Volksschule und Volkshochschulen erörtert. Daran anschließend stellte Herr Hupfer die Frage zur Debatte, ob es angezeigt sei, den Lehrlingen der Fortbildungsschule ein Vergnügen in diesem Winter zu veranstalten. Während einer sehr langen Debatte machten sich viele Stimmen dafür geltend. Eine Beschlusfassung wurde der Gen.-Vers. vorbehalten.

— Thorne Credit-Gesellschaft G. Brosse u. Co. Wie wir vernahmen, hat der Aufsichtsrath die General-Versammlung dieser Gesellschaft auf den 21. Februar anberaumt; es wird eine Dividende von 9 1/2 % vertheilt werden.

— Der Bezirksrath unseres Regierungs-Bezirks hat heut die erste Sitzung in diesem Jahre in Marienwerder. Allein aus unfrem Preise Kreise sollen 10 Sachen zur Beschlußfassung vorliegen.

— Traject über die Weichsel. Gerninck-Marienwerder: bei Tag und Nacht per Kahn und Prähm; Warlubien-Graudenz: zu Fuß über die Eisdecke nur bei Tage, bei Nacht unterbrochen; Tereapol-Kulm: per Kahn bei Tag und Nacht.

— Stadt-Theater. Gestern gingen hier zum Benefiz für Frä. Madlot Meyerbeer's Hugenotten mit einem Erfolge in Scene, der mit Recht ein durchschlagender genannt werden darf und ebenso wie die vorangegangenen Vorstellungen von derjenigen des Fra Diavolo an gerechnet, den traditionellen Ruf der Posener Opern-Gesellschaft zur verdienten Anerkennung bringt. Seitdem es der einflussreichen Leitung des Herren Orchester-Dirigenten gelungen ist, durch fleißiges Studium die Leistungen unserer Kapelle auf denjenigen Standpunkt zu erheben, welcher ein correctes Zueinandergreifen der instrumentalen mit den vocalen Kräften allein ermöglicht. Die Leistungen der einzelnen Darsteller in Spiel und Gesang waren im Ganzen durchaus lobenswerth. Die Rolle des Raoul v. Francis fand, was zunächst das Spiel betrifft, in Herrn Moran einen würdigen Vertreter. In gesanglicher Beziehung ist bei der Komposition des 1. Actes zu bemerken, daß der directe unvermittelte Uebergang in's Falsetto selten gelingt — es gehört wesentlich zur Kunst eines Sängers, den Unterschied zwischen Brust- und Kopfstimme, sowie den Uebergang von der einen zur andern so unmerklich als möglich zu machen. Im Duett des 4. Actes fand dagegen Spiel wie Gesang auf gleicher Höhe dramatischer Wirkung. Die Valentine des Frä. Madlot zeigte wiederum die reiche Begabung der Sängerin — sowohl in dem oben genannten Duett mit Raoul als namentlich im Duett des 3. Actes mit Marcel traten Kraft und Frische der Stimme wie dramatische Lebendigkeit des Spiels gleich wirkungsvoll hervor. Die Margarethe des Frä. Brünning zeigte uns eine vortreflich geschulte Coloratur-Sängerin. — Die Stimme in der Mittellage nicht immer frei von Tremoliren, befandet in den hohen Lagen eine nicht geringe Kraft und Ausgiebigkeit ihrer Mittel. Das Spiel war, ist dem Charakter der Rolle nach ein zu erregtes. Warmes Lob gebührt der vom Publikum leider zu wenig verstandenen Leistung des Frä. Bulgo als Urban in der schwierigen Bagenrolle des 1. Actes. Decenz des Spiels, tadellose Stimme, Siderheit der Intonation und jenes weise nicht ganz moderne Maashalten mit dem Gebrauch der Stimmittel preisen diese Dame vor allen anderen und stellen ihr das Prognostikon einer musikalischen Zukunft.

Von den übrigen Darstellern trat noch besonders hervor der Marcel des Herrn Dabse; besitzt sein Baß auch keine ausgiebige Tiefe, so weiß doch Herr Dabse sehr passend mit der Stimme umzugehen. Im Duett des III. Concert Valentine steigerten sich Spiel und Gesang zu einer Wirkung, welche den Glanzpunkt der ganzen Oper bildete. Befriedigend war der Revers des Herrn Grebe, sehr zu loben der Saint Bris des Frä. Madlot. Die Ensemble-Sänge befanden ein fleißiges Einstudiren, namentlich traten hervor das Terzett und Vocal-Quar-

tet des I. Actes, letzteres zum Schluß zu tief heruntergezogen, und das Sextet des III. Actes.
Dem Orchester ist durchaus eine decentere Leistung anzuzuschreiben, in einzelnen Stellen wurden die Sänger geradezu erdrückt. Der Beneficiant wäre ein volleres Haus wohl zu wünschen gewesen.
D. F.
— In Garske wurde heute am 1. Februar die Ankunft des neuerufenen Pfarrers der Thornischen Niederungs-Ortschaften Herrn Marahn erwartet, von Seiten der Gemeinde war ihm und seiner Gattin — mit welcher er, wie wir hören, am 31. Januar getraut wurde — ein feistlicher Empfang bereitet. Sonntag, den 3. Februar wird Herr Pfr. M. durch Herrn Bürgermeister Wisfeling, den Vertreter des Thorne Magistrats als Patron der Kirche, feierlich in sein Pfarramt eingeführt werden.
— Am Montag, den 4. d. M. findet im Stadttheater eine polnische Dilettanten-Vorstellung statt. Gegeben werden zwei kleinere Lustspiele: Polowanie na meza (Die Jagd nach einem Manne) und Oryl (der Flößer).
— Am 10. d. Mts. findet im Hildebrandtschen Locale eine Generalversammlung der polnischen Darlehnskasse eingetr. Genossenschaft statt.
— Eine gewisse Concordia Malkina aus Sluzewo Poczaltowo wurde gestern Abend mit einem Bändel Militärrüden, sowie einem vollständigen Unteroffiziersanzug auf der Straße betroffen, welche sie offenbar gestohlen hatte. Sie behauptete, dieselben von einer Frau erhalten zu haben, ohne diese Aussage beweisen zu können.
— Ein Wollkleid, welcher in einem verschlossenen Speicher im December v. J. stattfand, ist nunmehr aufgelöst worden.
— Im Handwerkerzettel findet morgen Abend die Feier des Stiftungsfestes durch ein gemeinschaftliches Abendessen statt. Außerdem werden musicalische und declamatorische Vorträge gehalten werden. Der Vorstand erucht um recht rege Betheiligung mit dem Bemerken, daß auch Mitglieder willkommen sind, welche nicht an dem Abendessen theilnehmen

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 1. Februar. R. Werner, vereid. Handelsmakler.
Wetter. Frost. Verkäufer wollten sich den gedrückten Preisen nicht fügen und war der Umsatz sehr gering.
Es wurde bezahlt für je 1000 Mgr.:

Weizen — — — — —
Roggen 121 pfd. holl. 127 1/2 M.
Hafer 107 M.
Erbsen weiße Koch 132 M.
Rübsen russischer 267 M.
Buchweizen 88 M.
Lupine nass. 50 M.
do. mittel Qualität 56 M.

Berlin, den 31. Januar. — Producten-Bericht. —
Wind: NO. Barometer 28,1. Thermometer früh — 1 Grad. Witterung: bedekt.

Beeinflusst durch die politischen Nachrichten, eröffnete der heutige Getreidemarkt für den Terminverkehr bei fester Stimmung mit etwas besseren Preisen, welche letztere im Laufe des beschränkten Geschäfts die erlangte Besserung jedoch nicht voll behaupten konnten. Von effektiver Waare blieben Weizen und Roggen fest, während Hafer sich nur schwach im Preise behauptete.

Rübsöl hatte geringen Verkehr zu eher etwas besseren Preisen. Spiritus, anfänglich fest und etwas besser bezahlt, war schließlich wieder überwiegend zu den ungefähr gestrigen Preisen angeboten. Gef. 20,000 Pfr.

Weizen loco 185—225 M. pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Roggen loco 135—150 M. pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Russ. 135—138 M. ab Bahn bez., inländ. 141—148 M. ab Bahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 152—157 M. nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—195 M. pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 105—165 M. pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Weizen 118—140 M. bez. Russ. 110—140 M. bez. Pomm. 125—140 M. bez. Schlef. 125—142 M. bez. Böhm. 125—140 M. ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 150—195 M. pr. 1000 Kilo, Futterwaare 135—147 M. pr. 1000 Kilo bez. — Weizen. Weizenmehl Nr. 0: 28,00—27,00 M. bez., Nr. 0 u. 1: 26,50—25,50 M. bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,50—20,50 M. bez., Nr. 0 u. 1: 19,75—18,00 M. bez. — Desfaaten. Rapz 310—330 M. bez., Rübsen 310—325 M. pr. 1000 Kilo bez. — Rübsöl loco 70,5 M. bez. Leinöl loco 64 M. bez. — Petroleum loco incl. Faß 24,5 M. bez. — Spiritus loco ohne Faß 49,8—7 M. bez.

— Gold- und Papiergeld. —
Dufaten p. St. 9,59 bz. — Sovereigns 20,34 bz. — 20 Frsch. Stück 16,18 B. — Dollars 4,18 B. — Imperials p. 500 Gr. 1392,75 bz. — Franz. Bankn. 81,05 bz. — Oester. Silberg. 175,75 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 1. Februar. 1878		31.1.78
Fonds		Schluss schwächer.
Auss. Banknoten	222—25	219—60
Warschau 8 Tage	222	219—60
Poln. Pfandbr. 5%	67—30	66—70
Poln. Liquidationsbriefe	59—50	58—80
Westpreuss. Pfandbriefe	94—70	95—40
Westpreuss. do. 4 1/2%	101—10	100—90
Posener do. neue 4%	94—50	94—50
Oestr. Banknoten	171—10	171
Disconto Command. Anth.	121—10	119—60
Weizen, gelber:		
April-Mai	204	204—50
Mai-Juni	206	206
Roggen:		
April-Mai	142	142
Februar	142—50	142—50
April-Mai	143	143—10
Mai-Juni	142	142—50
Rübsöl.		
April-Mai	70—20	70—50
Mai-Juni	70	70
Spiritus.		
loco	49—70	49—70
Februar	49—50	49—50
April-Mai	51—10	50—80
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuß	5%	

Thorn, den 1. Februar.
Wasserstand der Weichsel heute 2 Fuß — Zoll.

Nach zehntätigem schwerem Leiden entlieh heute Morgen 2 Uhr sanftunterregelter Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die verwitwete Frau **Anna Wohlgenuth**, geb. Mielke, in ihrem 80. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an Thorn, den 1. Februar 1878.
die Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet Sonntag den 3. Februar Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus, Tuchmacherstr. Nr. 178, statt.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Thorn, den 14. Januar 1878.
Von den zum Zwecke des Schauffeubaus auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 23. Juni 1854 ausgegebenen Obligationen des hiesigen Kreises sind am 7. Januar d. J. Beträge der Amortisation ausgelost worden:
4prozentige Anleihe I. Emission vom 1. Oktober 1854.
à 500 rth. Lit. A. Nro. 15,
à 200 rth. Lit. B. Nro. 4, 17, 28, 69, 76,
à 100 rth. Lit. C. Nro. 46, 54, 70, 71, 98, 147, 159,
à 50 rth. Lit. D. Nro. 32, 54, 131, 191, 210, 211.
à 25 rth. Lit. E. Nro. 20, 115, 130, 222, 322, 400.

Den Inhabern vorgegebener Obligationen werden die betreffenden Kapitalien hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, die Beträge gegen Einreichung der Obligationen vom 1. Juli d. J. ab bei der Kreis-Kommunal-Kasse hier selbst in Empfang zu nehmen. Die Verzinsung der ausgelosten Obligationen hört mit dem 1. Juli d. J. auf.

Gleichzeitig werden die Inhaber der nachstehend bezeichneten bereits in den Jahren 1865 bis 1876 ausgelosten und nicht zur Auszahlung präsentierten Obligationen

4prozentige Anleihe I. Emission vom 1. Oktober 1854.

à 500 rth. Lit. A. Nro. 12,
à 50 rth. Lit. D. Nro. 152, 159, 182,
à 25 rth. Lit. E. Nro. 132, 133, 221, 257,

wiederholt aufgefordert, diese Obligationen nebst den Zinsscheinen nunmehr schleunigst behufs Rückzahlung des Betrages bei der Kreis-Kommunal-Kasse hier selbst einzureichen.

Der Kreis-Ausschuß.

wird hiermit zur Kenntnis der Stadtbewohner gebracht.

Thorn, den 25. Januar 1878.

Der Magistrat.

Eisbahn Botanischer Garten.

Sonnabend und Sonntag
große Illumination.
Für Erwachsene 15 Pf., Schüler 10 Pf.
A. Barrein

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 2. Februar Abends 8 Uhr findet im Hildebrandt'schen Lokale zur Feier des Stiftungsfestes ein **gemeinschaftliches Abendbrot** statt, wozu die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Preis des Couverts 1,25 M. Die Liste liegt bis Sonnabend Nachmittags 5 Uhr bei Herrn Hildebrandt aus.

Der Vorstand.

Krieger-Verein.

Sonntag, den 3. d. Mts. Vormittags 11 Uhr **Appell im Hildebrandt'schen Lokal.**

Thorn, den 1. Februar 1878.

Krüger

Riffners Restauration

Kl. Gerberstraße. 16.

Freitag, den 1. Februar und die folgenden Abende

Erstes Auftreten der Berliner Damen-Gesellschaft im Costüm.

Anfang 7 Uhr Abends

Es ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Ein seltenes Ereigniss

Ja, ein im Buchhandel gewöhnlich sensationeller Fall ist es, wenn ein Buch 100 Auflagen erlebt, denn einen so großartigen Erfolg kann nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publikums erworben hat. — Das berühmte populär-medizinische Werk „Dr. Richter's Naturheilmethode“ erschien in

Einhundertster Auflage

und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Beliebtheit dieses Inhalts. Diese 100 Auflagen, vollständig umgearbeitete **Naturheilgabe** kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Befreiung ihres Leibes anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Original-Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen der Kranken nicht getäuscht wird. Obiges 644 Seiten starke, nur 1 Mark kostende Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden; man verlange und nehme jedoch nur „Dr. Richter's Naturheilmethode“, Original-Ausgabe von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Obiges Buch ist vorrätig in der Buchhandlung von **Waller Lambeck**

Bäderstr. 244 ist die Parterre-Wohnung und Copernicusstr. 209 sind zwei kleine Wohnungen zu vermieten. Sztuczko.

Einem hochgehrten Publikum von Thorn und Umgegend hiermit die ganz ergebene Mittheilung, daß ich hierorts

Breitestraße 1-3 bei Frau Klebs eine Annahmestelle zum Färben

für alle und getragene Kleidungsstücke errichtet habe, und indem ich bei promptester Bedienung die beste Ausführung meiner Arbeiten zusichere, bitte ich mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.

Mit Hochachtung ergebe ich

Fritz Kühne,

Schöne- und Seidenfärberei in Dt. Eylau.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.



Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hävre anlaufend, vermittelt der großen deutschen Post-Dampfschiffe:
Lessing 6. Februar. **Wieland** 20. Februar. **Gellert** 6. März.
Herder 13. Februar. **Suevia** 27. Februar. **Frisia** 13. März.
(15) und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.

Zwischen Hamburg und Westindien,

Hävre anlaufend, nach verschied. Häfen Westindiens u. der Westküste Amerikas
Allemanina 8. Februar. **Rhenania** 22. Februar. **Vandalia** 8. März
und weiter regelmäßig am 8. und 22. jeden Monats.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfg.
in **HAMBURG.**

Admiralitätsstraße Nr. 33/34 (Telegraph-Adresse: Bolten. Hamburg.)
bzw. in Thorn der concessionirte Agent **J. S. Caro.**

Radicale Heilung von Gicht und Rheumatismus.



Nach unzähligen Versuchen und unter Beihilfe von medizinischen Autoritäten ist es mir endlich gelungen, den an Gicht und Rheumatismus Leidenden ein rettendes Mittel an die Hand zu geben. Dasselbe ist im Stande, diese Krankheiten in den akuten Entstehungsstadien sowohl als auch in dem äussersten Stadium, wo sie bereits jahrelang chronisch bestehen, für immer zu beseitigen.

Dass diese Kurmethode mit den gerade auf diesem Gebiete so zahlreichen Quacksalbereien und Kurfuschereien nichts gemein hat, glaube ich hinlänglich durch die mir seit der Erfindung bereits zugegangenen Dank- und Anerkennungsschreiben beweisen zu können. So theilen mir die Einen mit, dass bereits 1 Tag nach der Kur die Schmerzhafteit im Gelenk, sowie dessen Anschwellung verschwunden und sie nach starken

Erkältungen sogar von diesem hartnäckigen Uebel befreit geblieben sind. Andere, die bereits alle Hoffnung auf Wiedergenesung aufgegeben und sich in die elende Lage versetzt sahen, völlig gelähmt lebenslänglichem Siechthum entgegenzugehen, melden mir, dass ihr Leiden sich schon nach einigen Tagen gebessert, dass die Gichtknoten sich in Kürze erweichten und resorbirt wurden, kurz, dass die völlig unbeweglich und unbrauchbar gewordenen Gelenke nach kurzer Zeit ihre normale Thätigkeit wieder erhielten. Dies nur wenige Beispiele von der erstaunlichen Heilkraft dieser Mittel. Ich kann hinzufügen, dass dieselben nicht nur in einzelnen Fällen, sondern bei allen Affectionen der Gicht und ihren Begleitern, mögen sie sich nun auf einzelne oder mehrere Körpertheile erstrecken, äusserst wirksam in den krankhaften Organismus eingreifen, denselben zur Norm zurückführen und dem Leidenden somit in kürzester Frist zur Heilung verhelfen. Als ganz besonders empfehlenswerth haben sich die **Homburger'schen Mittel gegen Kopfschmerz** und gegen das **hartnäckige Hüftweh** gezeigt. Gleichzeitig bietet die Kur die Annehmlichkeit, dass der Gebrauch der Mittel äusserst einfach und weder hinderlich ist, noch Schmerzen verursacht. — Hilfesuchende bitte ich weniger auf Ursachen und bereits angewendete Heilmethoden das Augenmerk zu richten, als mir vielmehr Näheres über die krankhaft afficirten Körpertheile mitzutheilen unter gleichzeitiger genauer Angabe ihres Wohnorts. Auf Wunsch bin ich gern erbötig, vor Gebrauch meiner Kur überzeugende Beweise für deren Solidität, in Gestalt zahlreicher Anerkennungsschreiben, die zugleich die unbedeutenden Kosten rühmend hervorheben, zur geneigten Einsicht vorzulegen.

S. Homburger, Holzgraben, in Frankfurt a. M.

Abonnements-Einladung auf die

Deutsche Hausfrauen-Beitung.

Wöchentlich 1 Nummer in gr. 4o. Preis vierteljährlich 1 Mark.

Bei directer Zusendung unter Kreuzband 1 Mark 30 Pf.

Organ des Berliner u. sämtlicher auswärtigen Hausfrauen-Bereine.

V. Jahrgang 1878.

Herausgegeben von **Frau Lina Morgenstern.**

Drei Nummern auf Verlangen gratis franco.

Die Expedition:

Wolf Peiser Verlag,

Berlin S., Brandenburgstr. 11.

Abonnements für Thorn und Umgegend erbittet die Buchhandlung von **Waller Lambeck.**

Die Redaction:

Lina Morgenstern,

Berlin SW., Beuthstr. 6. III

Abonnements für Thorn und Umgegend erbittet die Buchhandlung von **Waller Lambeck.**

Bereitung von Seife im Hause

aus der

concentrirten trockenen Lauge in Kugelform, ca. 1 Pfund schwer.

Detailpreis 1 M. 50 Pf. pr. Kugel.

Die Gebrauchsanweisungen zur Bereitung von 35 Pfd. weicher oder andererseits 20 Pfd. harter Seife aus einer Kugel werden an den unterzeichneten Verkaufsstellen unentgeltlich verabfolgt:

in Danzig bei Herrn J. G. Amort.

„ „ „ „ Magn. Bradtke.

„ „ „ „ J. G. Bräutigam.

„ „ „ „ A. Fast.

„ „ „ „ W. D. Löschmann.

„ „ „ „ Apoth. O. Michelsen.

„ „ „ „ J. Mierau.

„ „ „ „ Albert Neumann.

„ „ „ „ J. G. von Steen.

„ „ „ „ A. F. Altmann.

„ „ „ „ Joh. Enss.

in Elbing bei Herrn Joh. Entz.

„ „ „ „ Rud. Sausse.

„ „ „ „ Joh. Herder.

„ „ „ „ Peter Hamm.

„ „ „ „ Franz Orlowius.

„ „ „ „ Julius Kuntze.

„ „ „ „ H. C. Kucks.

„ „ „ „ S. G. Hintz.

„ „ „ „ Adolph Classen.

„ „ „ „ P. Froese.

Eine Stube nebst Küche zu vermieten

in der Gerechtstr. Nr. 123; zu erfragen dalebst bei Frau Kindermann

1 möbl. Zimmer und Kabinett zu verm.

Näh. in der Exped. d. Zig.

1 möbl. Zimmer mit Alkoven billig zu

vermieten Neust. Markt 140, 2

Treppen.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermieten

Butterstraße 95, 3 Tr.

(4)

Gar mancher Mensch leidet beim Genuß von Kuchen an Magenbeschwerden. Es wird dies bedingt durch die Säurebildung der Hefe, die hinwegfällt, sobald man

Liebig'sches Backmehl

anwendet, welches wie bekannt oben: Hefezugab verboten wird.

Die Niederlage ist bei Herrn

Carl Spiller

in Thorn

Natives Auster

pro Duzend 1,75 Pf.

A. Mazurkiewicz.

Ein Wald,

Handelsbölder, mit auch ohne Grund und Boden, Prov. Posen, Preußen ob. Schlessen gelegen, w. z. kaufen gesucht. Refl. wö. Offerte unter C. 21 in der Exped. der Ostdeutschen Presse Bromberg, niederlegen.

Die so beliebten **Milch- u. Rogen-Seringe** wie auch Zblen- und Sarsellenheringe empfiehlt in feinsten Qualitäten **H. Kaliski, Schuhmacherstr.**

5. Aufl. Absatz 12,000 Ex. in 4 Monaten!

Neu!

Humoristisch!!

Vorrätig in

allen Buchhandlungen

Das Buch

vom

gesunden und

kranken

Herrn Meyer.

Humoristisches Supplement

zu sämtlichen Werken von **Bock, Klencke**

Reclam u. A. von H. Reymond.

15 Bog. 160 mit 162 Illustrationen.

Pr. M. 1. 80. Eleg. geb. Pr. 2. 50.

Verlag v. Georg Froben & Cie., Bern.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition

sämtlicher

Zeitungen des In- und Auslandes

Berlin

besördert Annoncen aller Art in die für jeden Zweck

passendsten

Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise**

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das

„**Berliner Tageblatt**“,

welches bei einer Auflage von **64.000 Exempl.**

die gelesenste Zeitung Deutschlands geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition des Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau

für Stellensuchende.

Stellungen für Inspektoren, Engisten, Commis etc. etc., für Oekonomien, Inspektoren, Rechnungsführer, Brenner, Köchler, Gärtner, per sofort oder später vermittelt.

A. Stolzmann,

Berlin, Prinzessstr. 18.

1 Wohn. u. 1 Stube-Bäderstr. 214, vrm.

Jakobs-Vorst. 27 sind zum 1. April mehr Wohn. zu verm. **Reimann.**

Theater-Anzeige.

Sonnabend, den 2. Februar kein Theater.

Sonntag, den 3. Februar. **Die Sühne.** Große Oper in 5 Akten von Halévy.

Die Direktion.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend den 2. Februar 10 1/2 Uhr Morgens Predigt des Herrn Rabb. Dr. Oppenheim.

Es predigen:

Am 3. Februar.

Dom IV. n. Epiphania.

In der altstädt. evang. Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Garnisonssparkver Better.

Nachmittags 6 Uhr: Herr Barrer Gessel.

Freitag, den 8. Februar: Herr Superintendent Martell.

In der neustädt. evang. Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Herr Schmitz. Nachmittags fällt der Gott-Dienst aus.

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache **augenblicklichen Bescheid.** Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.

24 Lieferungen, à 50 Pfennige.

Subskription in allen Buchhandlungen.

Verlag des Bibliographischen Instituts

in Leipzig.

Durch die Buchhandlung von **Waller Lambeck** in Thorn zu beziehen.